

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

Hat das Unterbewusstsein wirklich mehr gewusst als ich? Könnte es sein, dass mein Neid eine Projektion ist, d. h., dass ich neidisch bin auf die Nachbarn und sie es einfach nur im Magen haben, weil ich ihnen alles missgönne?

Das Unterbewusstsein sagt Ihnen, und auch die Kenner dieser Wissenschaft sagen es, vor allem sie, dass der Mensch ein Recht auf Glück und Gesundheit, auf Erfolg und Reichtum hat. Sollten Sie nun so mit dieser Wissenschaft gearbeitet haben, dass Sie reich und gesund, erfolgreich und glücklich sind, dann stellt sich die nächste Frage: Was tun auf die Dauer damit? – Hier stossen wir auf die nächste Wirklichkeit, die sozusagen unter der unbewussten Wirklichkeit liegt. Auch sie hat ihre Spezialisten, ihre Realisierer, ihre Freunde, ihre eindeutig glücklichen Menschen. Vielleicht liegt es daran, dass Kinder und Narren in dieser Wirklichkeit leben und glücklich sind. Ihre Verborgenheit ist nicht vollkommen. Es braucht keine Wissenschaften, keine Erhörung untergründiger Tiefenschichten von Seele und Geist. Die Einfalt lässt keine Falten zu. Weder im Geist noch im Gesicht. Aber dieses Rezept könnte als gegen die Schönheitssalons gerichtet verstanden werden. Deshalb wollen wir schliessen.

Angelica Arb

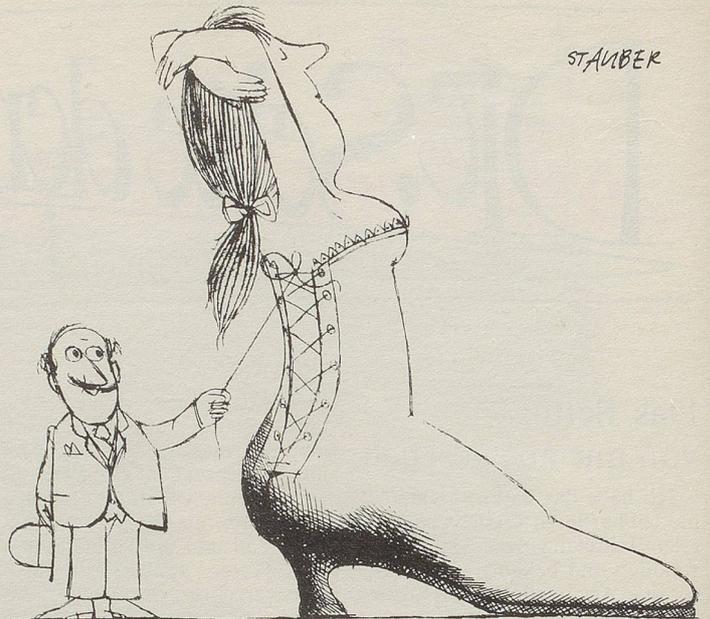
Eine freundliche Firma

Welcher gute Engel mich leitete, als ich mich beim «Schweizer Fernsehen» (Ressort Naturwissenschaft, Technik, Medizin) um die Stellung einer Halbtags-Sekretärin bewarb, weiss ich nicht. Jedenfalls muss er Radarflügel haben. Ich schnitt gewaltig auf beim Bewerbungsschreiben, da ich annahm, dass ich nicht die einzige (und mit 41 nicht die jüngste) Bewerberin sei.

Und siehe, mein grosser Bluff zeitigte Erfolg. Ich kam in die engere Wahl. Zur persönlichen Vorstellung setzte ich mir die Sonntags-Perücke (Coupe Soleil) auf, da auch ein Naturwissenschaftler nichts dagegen hat, wenn ihm die Sekretärin seinen Kafi adrett zubereitet.

Bewerbungsschreiben und Perücke taten das Ihre, ich das Meine, und ich wurde auserwählt.

Natürlich schwitzte ich Blut. Würde ich den Anforderungen auch genügen? Steno war für mich spanisch, nach Diktaphon hatte ich noch nie geschrieben, und mit meiner Französisch- und Englisch-Korrespondenz stand es mehr als bös. Zwar hatte man mir eine dreimonatige Probezeit zugesagt, aber ich schlotterte einwenig ein bitzli.



STÄUBER

So begann mein erster Arbeitstag. Es war ein Freitag. Drei Stunden (von 9 bis 12 Uhr) arbeitete ich. Am gleichen Abend feierte das gesamte Team sein Personalfest, zu dem ich auch eingeladen wurde. (Man betonte, nicht jeder Neueintritt werde gleich so feierlich gestaltet.) Ich feierte wacker mit bis um 3 Uhr in der Frühe und fand meine neue Firma äusserst sympathisch.

Am Montag fing ich dann an, ernsthaft zu arbeiten. Zuerst fiel mir auf, dass auf sämtlichen, endlosen, glänzend gebohnerten Fernsehgängen jedermann sich mit einem freundlichen «Grüezi» begrüsst. Dann stellte ich fest, dass fast jedermann sich duzte. Und dann lernte ich nach und nach meine vier Chefs kennen. Sie und die Ganztags-Sekretärin (die mich in die Geheimnisse des «Massenmediums Fernsehen» einweihte), waren von einer Liebenswürdigkeit und Geduld einem totalen «Greenhorn» gegenüber, dass ich abwechselnd erleichte und erröte. Hatte ich doch vorher ein Lehrjahr bei einer Frauenzeitschrift hinter mich gebracht, wo ich ausschliesslich den «Tubel» und das Mädchen für alles gemimt hatte.

Aber in meiner neuen Firma wurde ich von Anfang an miteinbezogen ins Tagesgeschehen, war nicht ein kleiner «Hilfs-tubel», sondern eine ernstzunehmende Frau, der man Komplimente über einen netten Schmuck, ein neues Kleid etc. machte. Zudem durfte ich den 11jährigen Sohn, der komplett fernsehverrückt ist, bereits nach 10 Tagen anschleppen. Er durfte ins Studio und an einer Kamera hantieren. Seither will er nicht mehr Rennfahrer, sondern Kameramann werden!

Während ich Honorarrechnungen und Briefe schrieb, tat er

sich genüsslich um bei Regie und Kamera, spielte zwischendurch vergnügt mit den Spielautöli im Büro und fand ganz allgemein, sein Mami arbeite in der absoluten Spitzenfirma Zürichs und hier sei alles «oberläss». Diesem Urteil kann ich mich voll und ganz anschliessen. Meine Chefs finden es lieb von mir, dass ich ihnen ganz altmödig manchmal einen «Schnellkafi» zubereite und nachher sogar die Tassen abwasche. Sie hetzen mich nie und sagen für jede Kleinigkeit Dankeschön. Wenn zufällig alle fünf Telefone (wir arbeiten zu sechst in einem Raum) «tschättern» und ich nicht mehr ein noch aus weiss, sind sich die Herren Redaktoren nicht zu gut, mir mit Rat und Tat beizustehen.

Zugegeben, ich bin erst zwei Wochen in meiner neuen Firma. Der Aerger und der Stress, das kommt alles noch. Aber ich sehe allem positiv entgegen. Wo jeder jedem gegenüber so freundlich ist, wo man sich nach einer kleinen Auseinandersetzung so liebenswürdig (mit Pralinés oder einer Flasche Wein) entschuldigt, da ist und bleibt die Arbeitsatmosphäre angenehm.

Womit mein Lobliedlein ein Ende hätte. Ich weiss nur, dass ich in «meiner» Firma gerne alt werde und ich wünsche allen meinen Kolleginnen ein solches Arbeitsklima! (Natürlich können jetzt nicht alle beim Schweizer Fernsehen arbeiten – soviele freie Stellen gibt's da gar nicht), aber vielleicht überlegen sich's die Herren Chefs bei den Banken, Versicherungen, Zeitungen etc. einmal, ob sie sich bei den «Fernsehbossen» ein Vorbild nehmen wollen. Eine Sekretärin schafft nämlich nicht nur für ihren Lohn. Im Gegenteil, sie verdient lieber etwas weniger und wird dafür gut behandelt.

S. M.

Steno

**IM TESSIN
IST IM
WINTER
DER FRÜHLING
ZU GAST!**

Prospekte und Informationen:

**ETT
6501 BELLINZONA**